Natur Erlebnis Ferien

Handbuch für die Gestaltung umweltpädagogischer Kinder- und Jugendfreizeiten

3. überarbeitete Auflage

Anke Schlehufer und Steffi Kreuzinger

ziel
Gelbe Reihe : Praktische Erlebnispädagogik

Natur Erlebnis Ferien

Handbuch für die Gestaltung umweltpädagogischer Kinder- und Jugendfreizeiten

3. überarbeitete Auflage

Anke Schlehufer und Steffi Kreuzinger

ziel
Gelbe Reihe : Praktische Erlebnispädagogik

Umschlagfoto Anke Schlehufer

Fotos Anke Schlehufer und Steffi Kreuzinger

Wichtiger Hinweis des Verlages: Der Verlag hat sich bemüht, die Copyright-Inhaber aller verwendeten Zitate, Texte, Bilder, Abbildungen und Illustrationen zu ermitteln. Leider gelang dies nicht in allen Fällen. Sollten wir jemanden übergangen haben, so bitten wir die Copyright-Inhaber, sich mit uns in Verbindung zu setzen.

Inhalt und Form des vorliegenden Bandes liegen in der Verantwortung der Autoren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über *http://dnb.d-nb.de* abrufbar.

Printed in Germany

ISBN 978-3-940 562-35-7

Verlag ZIEL – Zentrum für interdisziplinäres erfahrungsorientiertes Lernen GmbH
Zeuggasse 7–9, 86150 Augsburg, www.ziel-verlag.de
3. überarbeitete Auflage 2010

Grafik und Layoutgestaltung Natalie Blei, ***alex media GbR***
Zeuggasse 7–9, 86150 Augsburg
(überarbeitetes Layout von Susanne Stumpf)

Druck und buchbinderische Verarbeitung Kessler Druck + Medien
Michael-Schäffer-Straße 1
86399 Bobingen

© Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Gedruckt auf Recystar matt (100 % Altpapier, „Blauer Engel“)

„Man muss einige der Lebensrätsel nicht theoretisch, sondern praktisch lösen.“

Henry David Thoreau

Natur Erlebnis Ferien

Vorworte

I. Leitbilder, Ziele, Konzepte 9

1.1 Zukunftsfähige Lebensstile: Agenda 21 und ökologische Kinderrechte 11
1.2 Bildung für nachhaltige Entwicklung 16
1.3 Natur erleben – Zukunft mitgestalten 18
1.4 Naturerlebnisferien im Kontext der Bildung für nachhaltige Entwicklung 24

2. Planung und Organisation 27

2.1 Konzeption und Form der Ferienfreizeit 28
2.2 Leitung und Team 28
2.3 Die TeilnehmerInnen 30
2.4 Der geeignete Ort 31
2.5 Motto, Thema und Spannungsbogen 32
2.6 Kalkulation und Ausschreibung 33
2.7 Merkblatt und Vortreffen 35
2.8 Ausrüstung und Material 37
2.9 Schulung und Begleitung des Teams 39

3. Alltagsökologie 41

3.1 Fahrt und Transport 42
3.2 Ankommen am Ferienort 44
3.3 Tipps zu Wasser, Hygiene und Entsorgung 44
3.4 Vollwertige Ernährung 46
3.5 Die Selbstversorgerküche 59

4. Leben in der Gemeinschaft 63

4.1 Spiele zum Kennenlernen 64
4.2 Lebendige Strukturen, rhythmischer Tagesablauf 64
4.3 Singen und Spielen 66
4.4 Partizipation: Mitbestimmung ermöglichen 69

4.5 Mit Konflikten umgehen 70
4.6 Integration: B&N-Ferienfreizeiten 71
4.7 Feste und Feiern: Höhepunkte inszenieren 72

5. Mit der Natur leben und lernen 77

5.1 Land und Leute vor Ort 79
5.2 Elementare Naturbegegnungen 80
5.3 Mit offenen Sinnen 91
5.4 Fantasiereisen und Naturmeditationen 94
5.5 Naturforscher unterwegs 98
5.6 Zusammenhänge erkennen, darstellen, vertiefen 104
5.7 Im Dialog mit der Natur 120

6. Kleine und große Abenteuer 127

6.1 Naturerfahrungsrallyes 128
6.2 Spielgeschichten 135
6.3 Problemlöseaufgaben 138

7. Kreative Workshops 143

7.1 Schmuck und Spiele aus der Natur 145
7.2 Papier selbst geschöpft 148
7.3 Klänge erfüllen die Luft 150
7.4 Farben machen das Leben bunt 154
7.5 Vom Schaf zur Wollsocke 158
7.6 Naturschönheit: duftende und pflegende Kosmetik 159

8. Variationen 163

8.1 Alternative Winterfreizeiten 164
8.2 Umweltbaustellen 170
8.3 Mit kleinen Gruppen unterwegs 175

9. Erlebnisse mit nach Hause nehmen 181

9.1 Eindrücke und Ausdrücke 182
9.2 Abschied gestalten 191
9.3 Wieder zu Hause 192

Anhang 193

Worum es in diesem Handbuch geht

„Leben einzeln und frei
wie ein Baum und dabei
brüderlich wie ein Wald
diese Sehnsucht ist alt“
(Lied von Hannes Wader nach einem Text des türkischen Dichters Nazim Hikmet)

Eines von vielen Liedern, das mehr ist als ein Ferienlagerlied. Eines unter vielen, das uralte menschliche Sehnsüchte nach einem „guten“ Leben ausdrückt. Ein Leben, in dem es gelingt, unterschiedliche, oft polare Bedürfnisse und Anforderungen miteinander in Einklang zu bringen.

Ferienfreizeiten sind eine traditionelle Form der Pädagogik, in der Praxis der Kinder- und Jugendarbeit sehr beliebt, vielfältig und voller Chancen. Es gibt kaum eine Form, die sich für erlebnis- und handlungsorientierte ökologische Bildung in ihrer Breite und Ganzheitlichkeit besser eignen würde als Naturerlebnisferien. Dennoch kennen wir bislang kein Handbuch, in dem die Vielfalt der praktischen Möglichkeiten beschrieben und in den theoretischen Rahmen von Umweltbildung und Erlebnispädagogik eingebettet ist.

Dieses Handbuch wendet sich in erster Linie an ehrenamtlich und hauptberuflich Tätige, die eine umweltpädagogisch orientierte Ferienfreizeit durchführen wollen. Die einzelnen Bausteine lassen sich in der Umweltbildung mit Kindern und Jugendlichen einsetzen und wollen auch Eltern und LehrerInnen ansprechen. Unsere Anregungen stammen aus Ferienfreizeiten in der Natur mit Kindern und Jugendlichen von 8 bis 14 Jahren. Wir schreiben aus der Praxis für die Praxis und wollen – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – unseren Erfahrungsschatz für andere nutzbar machen.

Wandel und Beständigkeit

Die erste Auflage des Handbuchs „Natur Erlebnis Ferien“ kam 1997 heraus, kurz nachdem das 1992 gegründete Projekt Umweltpädagogik des Kreisjugendrings München-Land zur anerkannten Umweltstation Naturerlebniszentrum Burg Schwaneck wurde. Der umweltpädagogische Erfahrungsschatz, den wir damals aus unserer gemeinsamen Praxis der außerschulischen Umweltbildung in Ferien und Freizeit in diesem Praxishandbuch zusammentrugen, bildet nach wie vor eine wesentliche Basis unserer heutigen Arbeit an zwei bayerischen Umweltstationen.

In den vergangen 12 Jahren hat sich die Umweltbildung weiterentwickelt und sich in Theorie und Praxis in die inzwischen international diskutierte „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ integriert. Daher war es uns wichtig, dieses Buch im Kontext der aktuellen Diskussionen um die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) zu überarbeiten und zu aktualisieren (siehe insbesondere Kapitel 1). Dabei ist uns allerdings deutlich geworden, dass wir damals schon „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ geleistet haben und Naturerlebnisfreizeiten für Kinder, so wie in diesem Handbuch beschrieben, nach wie vor wesentlich zur BNE beitragen. Das Handbuch ist in diesem Sinn ein Beitrag zur UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung (2005 – 2014)“ (siehe www.bne-portal.de).

Nachhaltigkeit lernen
Weltdekade der Vereinten Nationen 2005–2014
Bildung für nachhaltige Entwicklung
UNESCO
Ein Beitrag zur Weltdekade

Bildung für nachhaltige Entwicklung ist natürlich insgesamt viel umfangreicher als die Naturerlebnispädagogik, die hier beschrieben wird. Die Praxis der Umweltbildung im Naturerlebniszentrum Burg Schwaneck (Anke Schlehufer) und im Ökoprojekt – MobilSpiel e.V. (Steffi Kreuzinger) integriert in vielen Projekten und Angeboten verschiedenste Ansätze und Methoden der Kinder- und Jugendarbeit wie politische Partizipation, Eine Welt-Arbeit, Kulturpädagogik, Globales Lernen, Demokratielernen mit der Naturerlebnispädagogik. Auch werden die Angebote im Kontext aktueller gesellschaftlicher Themen und Trends wie Klimawandel und Wirtschaftskrise beständig erweitert (siehe www.naturerlebniszentrum.org und www.mobilspiel.de/oekoprojekt).

Angesichts globaler Entwicklungen stellen wir allerdings fest, dass Naturerlebnisferien für Kinder in der von uns beschrieben Form nach wie vor hochaktuell sind. Aus dem engen Kern der damaligen LeiterInnen der beschriebenen Freizeiten am Lech und an der Nordsee hat sich inzwischen ein Familien-Freundeskreis entwickelt. Wir fahren nun einmal im Jahr mit unseren eigenen Kindern gemeinsam auf „Naturerlebnis-Familien-Freizeit“. Diese gemeinsam gestaltete und erlebte Zeit in der Gemeinschaft und in der Natur ist für uns alle eine besonders wertvolle sinnstiftende Zeit im Jahr und ermöglicht unseren Kindern tragende Natur- und Gruppenerfahrungen, die sie nicht mehr missen möchten.

Anke Schlehufer und Steffi Kreuzinger

Was Ferienfreizeiten bedeuten können

Spaß, Freunde, eine gute Gemeinschaft,
Erlebnisse, Abenteuer, Geheimnisvolles,
Draußen sein, in der Natur sein, mit der Natur leben,
Freiheit, tun, wozu ich Lust habe und wann ich dazu Lust habe,
unterwegs sein, Neues entdecken und kennenlernen,
einen schönen Ort finden, an dem es sich gut leben lässt.
Eigentlich sollten wir immer Ferien haben!

Auch wenn Kinderträume sich nicht alle Tage verwirklichen lassen – aus verschiedensten Gründen – sollten sie dann nicht wenigstens in Ferienfreizeiten gelebt werden können? Erfahrungen sind der größte Schatz!

Und warum sollte vieles von dem, was in Ferienfreizeiten möglich ist, nicht übertragbar sein auf das Leben aller Tage? Der Traum von einem „guten" Leben ist nicht nur da, um uns zu beflügeln, sondern auch, um durch viele kleine Schritte verwirklicht zu werden!

Aber wollen Kinder und Jugendliche nicht viel lieber Pommes und Cola als Frischkornmüsli, und hocken sie nicht tausendmal lieber den ganzen Tag vor dem Fernseher, als dass sie im kalten Bach nach Eintagsfliegenlarven suchen?

Sind das nicht eher Träume von PädagogInnen, die hier beschrieben werden?

Vielleicht …

Vielleicht sind es auch unsere bewahrten Kindheitserinnerungen und Jugendträume, die wir mit Begeisterung mit Kindern und Jugendlichen, die mit uns in die Ferien fahren, teilen wollen, indem wir sie für diese kurze und besondere Zeit gemeinsam in Leben verwandeln.

Außerdem wollen wir dem Schmerz und den Ängsten, die die Zerstörung unserer natürlichen Umwelt und unserer Lebensgrundlagen in uns auslösen, mit unseren Visionen und Hoffnungen begegnen. Wir wollen viele kleine Lichter der Ermutigung anzünden und unsere Liebe zu der wunderbaren Vielfalt des Lebens auf unserem Planeten in möglichst vielen täglichen Handlungen ausdrücken.

Manch Altbekanntes bekommt im Rahmen der aktuellen gesellschaftlichen Diskussion um nachhaltige, zukunftsfähige Lebensstile eine neue Bedeutung.

Leitbilder, Ziele, Konzepte

1

Unser umweltpädagogisches Ziel ist primär die Kunst zu fördern, das eigene Leben im Sinne von „global denken – lokal handeln“ zu gestalten. Wir meinen damit den bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit allem Lebendigen sowie mit den Dingen des alltäglichen Lebens. Das beinhaltet die Besinnung auf elementare Bedürfnisse wie auch die kritische Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten, diese elementaren Bedürfnisse zu befriedigen.

Leben bedeutet Lernen:

Für mich ist das Leben lebenswert,
wenn ich es jeden Tag bewusst lebe und erlebe,
wenn ich lerne, wachse und reife,
wenn ich liebe und geliebt werde,
wenn ich anderen Menschen helfen kann,
und mir von anderen helfen lassen kann,
Wenn ich Freude an den alltäglichsten Dingen finde,
wenn ich dankbar für alle Geschenke des Lebens bin,
wenn ich Verantwortung für mein Leben mit Freude übernehme,
wenn ich nie das Staunen verlerne,
wenn mir immer bewusst ist, dass ich allein entscheide,
ob mein Leben der Himmel oder die Hölle ist,
wenn ich das Höchste werde, was ich werden kann.
Sylvia zur Schmiede

Die Gestaltung einer Ferienfreizeit spiegelt in allen Aspekten und Details das (vorhandene oder nicht vorhandene) Konzept wider.
Daher erfordert eine umweltpädagogische Freizeit vom pädagogischen Team im Vorfeld die Auseinandersetzung mit umweltpädagogischen Zielen, konzeptionellen Fragen sowie (ökologischen) Leitbildern und Werten.
Da uns eine Abhandlung der Theorie Umweltbildung in diesem Handbuch fehl am Platz erscheint, greifen wir in diesem Kapitel Leitgedanken und Leitfragen „patchworkartig“ auf und verweisen auf die empfohlene weiterführende Literatur.

Das übergeordnete Ziel der Umweltbildung orientiert sich am Prinzip der Nachhaltigkeit. Gefördert werden soll die Fähigkeit, selbstbestimmt, verantwortungsbewusst und kreativ das eigene Leben im Einklang mit sich selbst und seiner Mitwelt (menschliche und nichtmenschliche Umwelt) so zu gestalten, dass zukünftigen Generationen die gleichen Rechte und Chancen auf ein lebenswertes Leben erhalten bleiben.

1.1 Zukunftsfähige Lebensstile: Agenda 21 und ökologische Kinderrechte

„Für den Menschen, der keine Farm besitzt, gibt es die Gefahr zweier Trugschlüsse: Zum einen könnte er annehmen, dass das Frühstück aus dem Lebensmittelgeschäft, zum anderen, dass die Wärme aus dem Ofen kommt."
Aldo Leopold

Agenda 21
Seit es die Agenda 21 gibt, haben alle umweltpolitischen sowie umweltpädagogischen Hoffnungen und Bemühungen dieser Welt einen gemeinsamen Bezugspunkt und bilden lokale Einzelschritte zur Verwirklichung eines weltweit formulierten Willens, menschliche Kultur so zu gestalten, dass unser Planet Erde auch in Zukunft der Menschen Heimat bleibt.

Die Agenda 21 ist das zentrale Abschlussdokument der Konferenz der Vereinten Nationen zu Umwelt und Entwicklung, die 1992 in Rio de Janeiro stattgefunden hat. Die Agenda 21 benennt in einem ökologischen, ökonomischen und sozialen Aktionsprogramm, was weltweit für das 21. Jahrhundert zu tun ist, wenn wir als Menschheit einer guten Zukunft auf unserer Erde entgegenblicken wollen. Natürlich kann diese globale Partnerschaft nur im Sinne von „global denken – lokal handeln" realisiert werden.

Alle jetzigen und zukünftigen Generationen haben das gleiche Recht auf Gesundheit, Lebensqualität und eine lebenswerte Zukunft. Dieses Recht kann nur realisiert werden, wenn jede und jeder seine Bedürfnisse so befriedigt, dass die vorhandenen Ressourcen auf nachhaltige Weise sorgsam und verantwortungsbewusst genutzt werden. Der Natur dürfen wir dabei nur so viel entnehmen, wie sie wieder regenerieren kann.

Einerseits müssen also politische Weichen gestellt werden, zum Beispiel durch die Einführung von Ökosteuern. Der Verbrauch von nichtregenerierbaren Energien und Ressourcen sollte besteuert werden und die Entwicklung umweltfreundlicher Produkte gefördert werden. Die Preise müssen ökologisch gerechter werden. Denn Studien beweisen, dass umweltgerechtes Verhalten sich erst durchsetzt, wenn es sich finanziell lohnt, sozial anerkannt und leicht umsetzbar ist und zudem Spaß macht.

Andererseits geht es um Fragen des persönlichen Lebensstils und um eine gesellschaftliche Wertediskussion. Auf verschiedenen Ebenen sind Bewusstseins- und Verhandlungsprozesse in Gang zu bringen zu der Frage: „Wie wollen wir in Zukunft leben und wie können wir unser Zusammenleben im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung gerecht gestalten?"

Die Frage einer lebenswerten Zukunft betrifft in besonderem Maße Kinder und Jugendliche. Deshalb betont die Agenda 21 in einem eigenen Kapitel „Kinder und Jugendliche", dass gerade die jüngeren Generationen mehr Möglichkeiten bekommen müssen, sich schon heute aktiv an der Gestaltung der Zukunft beteiligen zu können.

Grundschritte zur Zukunftsfähigkeit:
- persönlich Verantwortung übernehmen
- tragfähige Gemeinschaften bilden
- im Einklang mit der Natur leben
- gleiche Chancen und Rechte für alle respektieren
- ökologisch gerechte Preisgestaltung unterstützen
- unabschätzbare Risiken vermeiden

(nach Alison Parfitt vom Projekt „Vision 21" in England)

Literatur

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (Hrsg.): Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Juni 1992 in Rio de Janeiro: Agenda 21. o.J.

ENGELHARDT, Wolfgang / WEINZIERL, Hubert (Hrsg.): Der Erdgipfel. Perspektiven für die Zeit nach Rio. Economica Verlag, Bonn 1993

Zukunftsfähige Lebensstile

„Wenn wir der Erde etwas wegnehmen, müssen wir ihr auch etwas zurückgeben. Wir und die Erde sollten gleichberechtigte Partner sein. Was wir der Erde zurückgeben, kann etwas so Einfaches – und zugleich so Schwieriges – wie Respekt sein.
Die Suche nach Öl, Kohle und Uran hat der Erde bereits großen Schaden zugefügt, aber noch kann dieser Schaden wieder gutgemacht werden, wenn wir es wollen. Beim Abbau von Bodenschätzen werden Pflanzen vernichtet. Es wäre recht und billig, der Erde Samen und Schößlinge anzubieten und dadurch wieder zu ersetzen, was wir zerstört haben. Eines müssen wir lernen: Wir können nicht immer nur nehmen, ohne selber etwas zu geben. Und wir müssen unserer Mutter, der Erde, immer so viel geben, wie wir ihr weggenommen haben."
Jimmie C. Begay, Navajo-Indianer

Heute, wo wir wissen, dass nichts auf diesem Planeten unbegrenzt, ewig und selbstverständlich ist, sind wir alle aufgefordert, behutsam, sorgsam und verantwortungsbewusst mit unseren Lebensgrundlagen umzugehen. Wir stehen vor der Herausforderung, unsere Lebensstile so zu verändern, dass sie „zukunftsfähig" sind.

Jeder erwachsene Mensch trägt in sich Vorstellungen, Ideale und Werte, an denen er sich bei seiner Lebensgestaltung orientiert. Kinder und Jugendliche bilden solche Werte, Vorstellungen und Ideale erst aus und orientieren sich dabei an Vorbildern aller Art sowie an eigenen Erfahrungen.

Der pädagogische Rahmen einer Ferienfreizeit bietet günstige Voraussetzungen, sich über Lebensvorstellungen, Ideale und Werte auszutauschen sowie deren Umsetzungsmöglichkeiten im Alltag der Freizeit – sozusagen als Modell für „zukunftsfähige Lebensstile" – zu erproben. Wie es konkret möglich ist, im Einklang mit uns selbst, unseren Mitmenschen und der Natur zu leben, will durch eigenes Tun erlebt werden. So kann das Zusammenleben unter einfachen Bedingungen für alle Beteiligten durch gemeinsame Erfahrungen und Reflexionen zu einem einprägsamen Lernprozess in Bezug auf das Thema Lebensgestaltung werden. Unser Wunsch ist, dass möglichst viele Kinder, Jugendliche und BetreuerInnen in diesem Sinne eine Vielfalt konkreter Anregungen mit in ihren Erfahrungsschatz nehmen.

Die ökologischen Probleme und Herausforderungen sind so komplex, dass es im konkreten Einzelfall schwer fällt, zu entscheiden, was umweltverträglicher und zukunftsfähiger ist. Es gibt keine Patentlösungen, so gerne wir sie auch hätten. Am wenigsten angesagt sind jedoch Hoffnungslosigkeit und Resignation. Jede und jeder von uns ist Teil des Ganzen und kann sich am gesellschaftlichen Prozess für eine lebenswerte Zukunft beteiligen. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit den Fragen: Wie soll sich menschliche Kultur entwickeln? An welchen Werten und Leitbildern kann sie sich orientieren im Hinblick auf eine tragfähige Partnerschaft von Mensch und Natur?

Wie zukunftsfähige Lebensstile im konkreten Alltag aussehen können, ist in unserer komplexen globalisierten Welt nicht so einfach zu beantworten. Viele Experten haben sich darüber Gedanken gemacht und so sind u.a. die beiden Studien vom Wuppertal Institut „Zukunftsfähiges Deutschland" entstanden, 1996 herausgegeben von BUND und MISEREOR zur Umsetzung der Agenda 21 in Deutschland und 2008 neu und aktualisiert herausgegeben von BUND, Brot für die Welt und dem Evangelischen Entwicklungsdienst. In diesen Studien sind Leitbilder formuliert worden, die uns zur Orientierung dienen können.

Ökologische Leitbilder aus der Studie „Zukunftsfähiges Deutschlande“ 1996:

Rechtes Maß für Raum und Zeit
Entschleunigung: lebendige Prozesse brauchen Zeit
Dezentralisierung: kleine überschaubare Einheiten fördern
Zukunftsoffenheit: Entwicklungsmöglichkeiten bewahren

Eine grüne Marktagenda
Sozial und ökologisch gerechte Preise
Ökologische Steuerreform
Großrisiken vermeiden

Von linearen zu zyklischen Produktionsprozessen
Stoff- und Energiekreisläufe: aus alt mach neu
Effizienz: Ressourcen bündeln, Synergieeffekte nutzen
Produktivität: Vielfalt und Flexibilität bewahren

Gut leben statt viel haben
Wertewandel: mehr Sein als Schein
Eleganz der Einfachheit
Lebensqualität statt Konsumzwang

Für eine lernfähige Infrastruktur
Partizipation, Solidarität und soziale Kreativität
Bedarfsgerechte vorausschauende Entwicklung
Wohnen und mobil sein mit weniger Umweltverbrauch

Regeneration von Land und Landwirtschaft
Nachhaltiges Wirtschaften: vielfältige Ökosysteme bewahren
Gesunde Lebensmittel aus der Region bevorzugen
Regionale Vernetzung schaffen

Stadt als Lebensraum
Natur und Kultur: Vielfalt ermöglichen
Lebendige Stadtviertel: Generationen verbinden
Netze für Tausch und Eigenarbeit ausbauen

Internationale Gerechtigkeit und globale Nachbarschaft
Das eigene Haus in Ordnung bringen
Persönlich Verantwortung übernehmen
Kooperation und gegenseitige Beratung: voneinander lernen

Leitbilder aus der Studie „Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt“ 2008:

Leitbilder für die Politik

Gastrecht für alle
Menschenrechte für Weltbürger

Ökologischer Wohlstand
Dematerialisierung
Naturverträglichkeit
Selbstbegrenzung

Gesellschaft der Teilhabe
Teilhabe als Menschenrecht

Die ganze Wirtschaft
Nachhaltige und lebensdienliche Marktwirtschaft
Aufwertung der Natur

Leitbilder für den persönlichen Alltag

Einfluss nehmen: Bürger gestalten Kommunen

Achtsam leben: das Private ist politisch

Viele dieser Leitbilder wirken in die Praxis unserer Naturerlebnisfreizeiten hinein. Insbesondere die Leitbilder „Gut Leben statt viel haben“ und „Achtsam leben“ prägen aus unserer Sicht das, was wir Kindern, Jugendlichen und ihren BetreuerInnen als „zukunftsfähige Lebensstile“ erlebbar machen möchten.

Literatur

BUND / MISEREOR (Hrsg.): Zukunftsfähiges Deutschland. Ein Beitrag zu einer global nachhaltigen Entwicklung. Birkhäuser Verlag, Heidelberg 1997

BUND / Brot für die Welt / Eed (Hrsg.): Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt: Ein Anstoß zur gesellschaftlichen Debatte. Fischer Taschenbücher, Allgemeine Reihe, Frankfurt a. M. 2008

CAPRA, Fritjof: Lebensnetz. Ein neues Verständnis der lebendigen Welt. Droemer Knaur Verlag, München 1999

GOTTWALD, Franz / KLEPSCH, Andrea: Tiefenökologie. Wie wir in Zukunft leben wollen. Diederichs Verlag, München 1995

SHELDRAKE, Rupert: Die Wiedergeburt der Natur. Eine neue Weltsicht. Rowohlt Verlag, Reinbek 1994

Ökologische Kinderrechte

Kinder sind von gesellschaftlichen Veränderungen besonders betroffen. Studien belegen, dass sie immer häufiger mit physischen Krankheiten auf die zunehmende Umweltverschmutzung reagieren sowie mit psychischen Belastungen wie Zukunfts- und Umweltängsten auf die ökologischen und sozialen Bedrohungen. Kinder nehmen allerdings nicht nur passiv die beängstigenden Entwicklungen von Umwelt und Gesellschaft wahr; sie haben auch Wünsche und Ideen, wie sie in Zukunft leben möchten und wollen damit ernst genommen werden. Obwohl Kinder und Jugendliche diejenigen sind, die in Zukunft auf der Erde leben werden, werden sie jedoch an der Gestaltung ihrer Zukunft bislang kaum beteiligt.

Ökologische Kinderrechte stehen für das Recht eines jeden Kindes auf dieser Welt, in einer intakten Umwelt aufzuwachsen, ein gesundes Leben zu führen und positive Zukunftsperspektiven zu entwickeln.

Nur wenn Erwachsene, Kinder und Jugendliche sich dieser Rechte bewusst werden, können sie Möglichkeiten und Wege für die Gestaltung einer menschenfreundlicheren Welt finden.

Die 1989 verabschiedete UN-Konvention „Die Rechte des Kindes“ fordert die weltweite Anerkennung der Kinder als eine Gruppe von Menschen, die besonderer Rechte bedürfen. In 54 Artikeln wird erläutert, welche Rechte Kinder in Bezug auf ihr Überleben, ihren Schutz und die Teilnahme an grundlegenden gesellschaftlichen Belangen haben. Die Konvention ist rechtlich bindend und wurde bis 1995 weltweit von fast allen Staaten ratifiziert, 1992 auch von Deutschland.

Wir erwachsenen Menschen aus verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und Berufsfeldern wie Medizin, Psychologie, Pädagogik, Recht und Politik sind aufgefordert, uns dafür einzusetzen, dass für Kinder und Jugendliche hier und heute eine lebenswerte Umwelt und Zukunft geschaffen wird. Wir sind für die entsprechenden politischen Rahmenbedingungen verantwortlich. Und was für Kinder gut ist, kommt letztendlich allen Menschen zugute.

Das könnte erreicht werden durch:

- Eine wirksame Umweltpolitik, um den Klimawandel zu bremsen.

- Eine Gesundheitspolitik, die die Interessen der Kinder in den Mittelpunkt stellt. Bei der ganzheitlichen Betrachtung von Krankheiten sollen immer auch die Beeinträchtigungen durch Umweltfaktoren untersucht werden.

- Die gesellschaftliche und politische Repräsentation von ökologischen Kinderrechten. Dazu gehört, dass Kinderinteressen auf allen politischen und gesellschaftlichen Ebenen wirkungsvoll vertreten werden, zum Beispiel durch Kinderbeauftragte in Politik und Verwaltung, Kinder- und Jugendhilfe sowie in Kinder- und Jugendverbänden. Kinder sollen aber auch direkt beteiligt werden und im Rahmen von Kinder- und Jugendforen sowie Kinder- und Jugendparlamenten ihre Interessen einbringen können. Ihre Anliegen sind verbindlich ernstzunehmen, damit Kinderpolitik nicht eine Alibiveranstaltung ist.

- Die Ausschöpfung und Umsetzung rechtlicher Grundlagen wie zum Beispiel des Kinder- und Jugendhilfegesetzes. Dieses fordert in §1, Abs. 3 Nr. 4, dass für junge Menschen und ihre Familien positive Lebensbedingungen sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt geschaffen und erhalten werden sollen.

Wünsche und Visionen einer lebenswerten Zukunft:

- eine intakte und gesunde Umwelt: saubere Luft, sauberes Wasser unbelastete Nahrungsmittel
- Naturerfahrungen mit allen Sinnen
- das Erlebnis der Vielfalt der Natur
- ein Leben in Einklang von Natur und Menschen
- gemeinsames Leben von Erwachsenen, Jugendlichen und Kindern
- Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Gestaltung der Gesellschaft
- kindgerechte Gestaltung von Lebensräumen mit Spiel- und Freiräumen
- positive Zukunftsperspektiven

Auch eine Ferienfreizeit kann ein Ort sein, an dem im kleinen überschaubaren Rahmen Kinder und Jugendliche ihre Rechte kennenlernen und erfahren. Positive Erlebnisse in der Natur, verbunden mit demokratischen Formen der Beteiligung an der Gestaltung der Freizeit, können Mut, Hoffnung und die Kraft wachsen lassen, an der Gestaltung unserer Zukunft mitwirken zu wollen.

Literatur

KREUZINGER, Steffi/
MEISTER, Kathrin:
Blauer Planet Erde: Kinder machen Zukunft. 40 Bausteine für Spiel- und Kulturprojekte zur Agenda 21, Prokon Verlag, München 2000

NATIONAL COALITION für die Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention: Positionspapier der AG „Ökologische Kinderrechte“.
Bezug: National Coalition,
Tel. 030/400 40-218,
www.national-coalition.de

1.2 Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die weltweiten Agenda-Prozesse führten in den neunziger Jahren dazu, dass die Umweltbildung sich zur Bildung für nachhaltige Entwicklung weiterentwickelte. Besonders gefördert wurde dies in Deutschland durch das Konzept der Gestaltungskompetenz von De Haan/Harenberg und insbesondere durch die weltweite UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005 – 2014“.

„Bildung für nachhaltige Entwicklung vermittelt Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen nachhaltiges Denken und Handeln. Sie versetzt Menschen in die Lage, Entscheidungen für die Zukunft zu treffen und dabei abzuschätzen, wie sich das eigene Handeln auf künftige Generationen oder das Leben in anderen Weltreligionen auswirkt.“ (www.bne-portal.de)

Die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“
Mit der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung (2005 – 2014)“ haben sich die Staaten der UN verpflichtet, dieses Konzept zu stärken – vom Kindergarten, Schule, beruflicher Ausbildung, Universität über Forschungsinstitute, außerschulische Weiterbildungseinrichtungen bis zum informellen Lernen außerhalb von Bildungseinrichtungen. Die Agenda 21, das internationale politische Aktionsprogramm für nachhaltige Entwicklung, nennt in Artikel 36 Bildung als Schlüsselfaktor auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit.

Prinzipien der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE):

- Bildung für nachhaltige Entwicklung betrifft jeden
- BNE ist ein ausdauernder, kontinuierlicher Prozess
- BNE ist Querschnittsaufaufgabe und hat integrierende Funktion
- BNE will die Lebenswelt der Menschen verbessern
- BNE schafft individuelle, gesellschaftliche und wirtschaftliche Zukunftschancen
- BNE fördert globale Verantwortung

Ziel der Bildung für nachhaltige Entwicklung sind selbstverantwortlich handelnde Persönlichkeiten, die ihr Leben nach dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung gestalten. Nachhaltige Entwicklung integriert ökologische Tragfähigkeit, soziale Gerechtigkeit, kulturelle Vielfalt und vorsorgendes lebensdienliches effizientes Wirtschaften.
In der Bildung für nachhaltige Entwicklung werden in diesem Sinne Schlüsselkompetenzen gefördert, die den Einzelnen dazu befähigen, sich aktiv und kreativ an der Gestaltung einer lebenswerten Zukunft für alle zu beteiligen.

Quelle:

www.bne-portal.de

Das Konzept der Gestaltungskompetenz nach Prof. Gerhard De Haan und Dorothee Harenberg
Mit Gestaltungskompetenz wird die Fähigkeit bezeichnet, Wissen über nachhaltige Entwicklung anzuwenden und Probleme nicht nachhaltiger Entwicklung zu erkennen.
Das Konzept der Gestaltungskompetenz ist anschlussfähig an internationale Diskussionen im Bildungsbereich, z.B. an die drei Kompetenzbereiche der OECD, die verantwortlich für die PISA-Studien ist.

Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz und Kompetenzen der OECD (www.transfer-21.de)

Tabelle 2: Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz und Kompetenzen der OECD (2005)*

Klassische Kompetenzbegriffe	Kompetenzkategorien laut OECD (2005)	Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz
Sach- und Methodenkompetenz	**Interaktive Anwendung von Medien und Mitteln** Fähigkeit zur interaktiven Anwendung von Sprache, Symbolen und Text Fähigkeit zur interaktiven Nutzung von Wissen und Informationen Fähigkeit zur interaktiven Anwendung von Technologien	Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen Vorausschauend denken und handeln Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
Sozialkompetenz	**Interagieren in heterogenen Gruppen** Die Fähigkeit, gute und tragfähige Beziehungen zu anderen Menschen zu unterhalten Kooperationsfähigkeit Fähigkeit zur Bewältigung und Lösung von Konflikten	Gemeinsam mit anderen planen und handeln können An Entscheidungsprozessen partizipieren können Andere motivieren können, aktiv zu werden
Selbstkompetenz	**Eigenständiges Handeln** Fähigkeit zum Handeln im größeren Kontext Die Fähigkeit, Lebenspläne und persönliche Projekte zu gestalten und zu realisieren Wahrnehmung von Rechten, Interessen, Grenzen und Erfordernissen	Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können Selbstständig planen und handeln können Empathie und Solidarität für Benachteiligte, Arme, Schwache und Unterdrückte zeigen können Sich motivieren können, aktiv zu werden

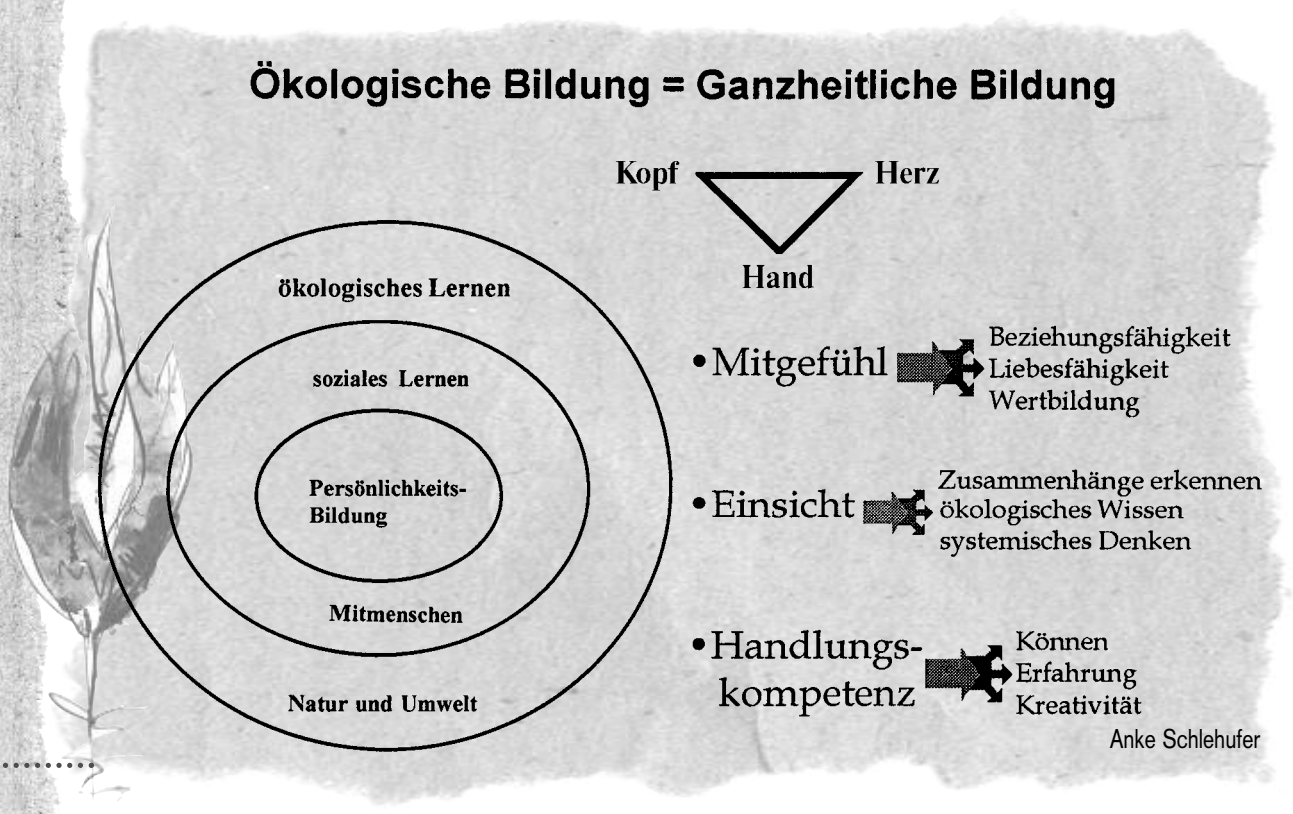
*OECD (2005): The Definition and Selection of Key Competencies

1.3 Natur erleben – Zukunft mitgestalten

Im Naturerlebniszentrum Burg Schwaneck gestalten wir seit Mitte der neunziger Jahre Naturerlebnisfreizeiten nach dem klassischen Kompetenzmodell „Selbstkompetenz, soziale Kompetenz und Sach- und Methodenkompetenz“ im Sinne der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Aus unserer Erfahrung ist das klassische Kompetenzmodell für unsere meist ehrenamtlichen TeamerInnen leichter zu verstehen als das Kompetenzmodell der Gestaltungskompetenz nach De Haan/Harenberg. Dennoch ist uns das Modell von Prof. De Haan inzwischen eine wichtige Orientierungsgrundlage geworden, weil es uns hilft, unsere Praxis anschlussfähig an aktuelle internationale Entwicklungen zu reflektieren und zu verbessern. Das Thema „Naturerlebnisfreizeiten im Kontext der BNE“ wird im Kapitel 1.4 genauer beleuchtet.

Ganzheitliche Bildung

Unsere pädagogischen Ansätze sind ursprünglich aus der Praxis mit Kindern und Jugendlichen gewachsen und haben erst im Anschluss in der Fachliteratur Theorien gesucht und sich so z. B. in der humanistischen Tradition von Pestalozzi einer Pädagogik „mit Kopf, Herz und Hand“ wieder gefunden.



Anke Schlehufer

Naturerfahrung, soziale Erfahrung und Selbsterfahrung werden bei einer ganzheitlichen Pädagogik mit Kopf, Herz und Hand integriert. Im Mittelpunkt steht die Erfahrung, als individueller Mensch geborgen zu sein in sich selbst, in der menschlichen Gesellschaft, in der gesamten lebendigen Natur.

Umweltpädagogische Prinzipien

Wahrnehmung und Erlebnisfähigkeit fördern
- mit allen Sinnen
- direktes Erleben von Wirklichkeit
- ganz wach sein im Hier und Jetzt

Lernen durch Handeln
- Erproben und Experimentieren
- Erwerb vielfältiger Handlungskompetenz
- Erfahrungen in der Gestaltung von Wirklichkeit

Orientierung bieten
- einfache durchgängige Prinzipien
- erfahrbare Wirkungen und Rückkopplungen
- ermutigende positive Vorbilder

Kreativität fördern
- Fantasie
- Vielfalt und Beweglichkeit im Denken
- Verknüpfungen zwischen verschiedenen Erfahrungen

Zum Fragen und Reflektieren bewegen
- Bedürfnisse erkennen und anerkennen
- Werte und Gewohnheiten erkennen und hinterfragen
- Träumen und Visionen Raum geben

Partizipation und Solidarität
- Ermutigung durch Synergieeffekte
- Individualität und Gemeinschaft wertschätzen
- Beteiligung am gesellschaftlichen Wandel

Anke Schlehufer

Persönlichkeitsbildung: Das eigene Leben in die Hand nehmen

Jede Person ist wie eine Perle im Netz. Wir vertrauen darauf, dass die einzelne Person am besten weiß, was für sie gut ist. Als Ältere, als Erwachsene und PädagogInnen, sind wir da, um Kindern und Jugendlichen möglichst vielfältige Anregungen und Formen anzubieten, damit sie ihre eigenen Fähigkeiten und Ausdrucksweisen entwickeln können. Die einzelne Person soll fähig werden, selbstbestimmt zu handeln und für die eigene Gesundheit zu sorgen. Sie soll „das Höchste werden können, was sie werden kann“. Jede Person braucht zu ihrer Entwicklung einerseits Vertrautes, das ihr Halt und Geborgenheit gibt, wie auch neue Herausforderungen, die sie annehmen und an denen sie wachsen kann. Die Aktivitäten in einer Ferienfreizeit sollten so vielseitig sein, dass sie bei jedem und jeder die Lust auf Entwicklung und Lernen mit Hand, Herz und Verstand fördern.

Das eigene Leben in die Hand zu nehmen, ist nur möglich, wenn der Wille hierzu vorhanden ist. Wir können allerdings erst wissen, was wir wollen, wenn wir eine persönliche Beziehung zu den Dingen entwickelt haben, wenn sie für uns Bedeutung gewonnen haben. Dann werden sie für uns erst lebendig und wirklich.

„Was ist das: wirklich?“
fragte der kleine Hase eines Tages das Pferd, als sie im Kinderzimmer nebeneinander lagen. „Heißt das, dass man Sachen in sich hat, die summen und dass man einen Hebel an sich hat?“ „Wirklich – das hat nichts damit zu tun, was man in sich oder an sich hat“, antwortete das Spielzeugpferd, „wirklich – das ist etwas, das Dir passiert! Wenn Dich ein Kind ganz, ganz lange lieb hat, nicht nur so zum Spiel, sondern wirklich lieb hat, dann wirst Du wirklich.“ „Tut das weh?“ wollte der kleine Hase wissen. „Manchmal schon“, sagte das Pferd, denn es sagte immer die Wahrheit. „Wenn Du wirklich bist, macht es Dir nichts aus, wenn es weh tut.“ „Geschieht das auf einmal, wie beim Aufziehen, oder nach und nach?“ fragte der Hase. Und das Pferd antwortete: „Nein, nicht auf einmal. Es dauert lange, bis Du wirklich bist. Deshalb passiert es denen so selten, die leicht zerbrechlich sind oder scharfe Kanten haben oder ganz vorsichtig angefasst werden müssen. Man kann sagen, dass dann, wenn Du wirklich geworden bist, fast alle Deine Haare verschwunden sind – vor lauter Liebe, weißt Du! Und dass Deine Augen herausgefallen sind und Du ganz ausgeleiert und schäbig bist. Aber das macht Dir dann überhaupt nichts aus. Denn wenn Du erst wirklich bist, kannst Du nie mehr hässlich sein, außer für Leute, die gar keine Ahnung haben.“
Margery Williams

Eine persönliche Beziehung entwickelt sich durch das Handeln. Handwerkliches schöpferisches Tun gibt uns ein Gefühl für den Wert und die Verhältnismäßigkeit der Dinge. Die Herausforderung für uns PädagogInnen lautet, für jede Person Tätigkeiten zu finden, die ihren Fähigkeiten entsprechen, die sie selbstbestimmt ausführen kann und die ihre Kreativität fördern.

„Jede Person hat ihre persönliche Legende. Um sie zu verstehen und zu erfüllen, muss sie lernen, auf ihr Herz zu hören.“
Paulo Cuello

Soziales Lernen: Zur tragfähigen Gemeinschaft wachsen
Das Erlebnis der Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, in der man seinen anerkannten Platz gefunden hat, ist zutiefst befriedigend. Wieviele individuelle Verhaltensweisen und soziale Konflikte haben mit diesem elementaren Bedürfnis nach Wertschätzung durch die Gemeinschaft zu tun!
Eine Ferienfreizeit braucht lebendige Strukturen, die ein Leben als Gemeinschaft möglich machen und gleichzeitig jeder Person genügend Raum für sich selbst lassen. Damit diese Strukturen von allen getragen werden können, sollten sie gemeinsam bestimmt und für alle transparent gemacht werden. Es gilt Formen zu finden, bei denen sich jeder mit seinen Fähigkeiten, seinen Empfindungen und Gedanken einbringen kann und ernst genommen wird. Der Reichtum einer Gemeinschaft lebt von der Vielfalt der Mitglieder sowie von der Bereitschaft, voneinander zu lernen. Durch Synergieeffekte entstehen völlig neue Möglichkeiten und eine andere Qualität. Wenn wir jeder Person mit viel Achtung, Respekt, Neugier und Liebe begegnen, entdecken wir, dass jede etwas ganz besonderes für die Gemeinschaft mitbringt.
Integration, Solidarität und Demokratie können in einer Ferienfreizeit erlebte und ermutigende Wirklichkeit werden.

„Man muss einige der Lebensrätsel nicht theoretisch, sondern praktisch lösen.“

Henry David Thoreau

FERIENFREIZEITEN sind in der Praxis der Kinder- und Jugendarbeit sehr beliebt, vielfältig und voller Chancen. Kaum eine Form der Pädagogik eignet sich besser für erlebnis- und handlungsorientierte Umweltbildung als Naturerlebnisferien. In diesem Handbuch wird die Vielfalt der praktischen Möglichkeiten beschrieben und in den Rahmen von Umweltbildung und Erlebnispädagogik eingebettet.

DAS HANDBUCH wendet sich an alle FreizeitpädagogInnen, die ihre bisherige Praxis ergänzen möchten: MitarbeiterInnen der Kinder- und Jugendarbeit, Ehrenamtliche aus Jugendverbänden und Kreisjugendringen, LehrerInnen, Studierende sowie Eltern. Die einzelnen **BAUSTEINE** lassen sich in der umweltpädagogischen Praxis der Kinder- und Jugendarbeit einsetzen. Die Autorinnen schreiben **AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS** und möchten ihren Erfahrungsschatz für andere nutzbar machen. Ihre Anregungen stammen aus Ferienfreizeiten mit Kindern und Jugendlichen von 8 bis 14 Jahren.

INHALTE sind: Leitbilder, Ziele und Konzepte umweltpädagogischer Ferienfreizeiten Anregungen, Tipps und erprobte Rezepte zu folgenden Themen:

- Alltagsökologie und Ernährung
- Leben in der Gemeinschaft und Mitbestimmung
- Integration von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen
- Leben und Lernen in und mit der Natur
- Abenteuer, Spiele, Rallyes
- Kreative Workshops rund um Natur- und Umweltthemen
- Beispiele für Variationen wie Umweltbaustellen, Winterfreizeiten und erlebnispädagogische Touren mit kleinen Gruppen
- Erfahrungen mit nach Hause nehmen

Nachhaltigkeit lernen
Weltdekade der Vereinten Nationen 2005–2014
Bildung für nachhaltige Entwicklung
UNESCO
Ein Beitrag zur Weltdekade

9 783940 562357
ISBN 978-3-940 562-35-7

ziel
Gelbe Reihe